

## Norbert Bongartz: Von alten Häusern und neuem Bauen Unsere gebaute Umwelt im Kinderbuch – eine kleine Übersicht

Seit einigen Jahren beschäftigen sich auch Kinderbücher vermehrt mit dem Thema Stadt und Umwelt, mit Kulturgeschichte im weitesten Sinne und mit alten Gebäuden.

Im allgemeinen läßt sich ein Trend zu einer bewußteren Gegenüberstellung der jungen Leserschaft mit der heutigen, von der Technik bestimmten Welt ausmachen. Man scheut sich offenbar nicht mehr, den Bagger und den Traktor in den Mittelpunkt von Kindergeschichten zu stellen. Damit werden die romantischen Wunschbilder von Hühnern auf dem Mist, den Schnittern mit der Sense und wassergetriebenen Sägemühlen verlassen, welche noch 1962 verkündeten: „So leben wir auf dem Lande“ (Verl. Ars sacra J. Müller, München; ähnlich auch „Benjamins Bilderbuch“, Herder 1957, dessen nostalgische Bilder noch vor der Jahrhundertwende entstanden zu sein scheinen und das 1974 bereits die 14. Auflage erreichte). Daß man heute auch Fließband-Tiere in den Mittelpunkt stellen kann, beweist das 1974 erschienene Buch von Barbara Bartos-Höppner (Text) und Marie-Luise Pricken „Ein schönes Leben für die kleine

Henne“ (K. Thienemanns-Verlag, Stuttgart), in welchem das Schicksal eines Käfig-Huhns erzählt wird, das von einem Kunden glücklich freigekauft wird und natürliches Verhalten erst mühsam wieder lernen muß (4–6 Jahre). Jörg Steiners (Text) und Jörg Müllers unglaublich vielschichtige „Kanincheninsel“ von 1977 (bei Sauerländer) erweitert dieses Schema, indem zwei Kaninchen als Protagonisten miteinander aus einer Kaninchenfabrik ausbrechen und nach Abenteuern in der Freiheit das ältere, bereits denaturierte Kaninchen in die Geborgenheit seines Gefängnisses zurückkehrt. Ähnlich anspruchsvoll ist das von den gleichen Autoren im gleichen Verlag 1976 erschienene Buch vom „Bär, der ein Bär bleiben wollte“ für Kinder ab 5 bis 6 Jahren. Für Kinder von 3 bis 4 Jahren eignet sich aus dieser Blickrichtung besser „Der Maulwurf Grabowski“ von Louis Murschetz (1972 Diogenes), dessen „Grabungsgebiet“ in den Bereich einer Baustelle gerät und der den drohenden Baggerschaufeln und einem neugierigen Bauarbeiter noch gerade in eine ruhige Wiese entfliehen kann.

1 „BEI UNS IM DORF“ von Ali Mitgusch. Doppelseite aus dem Bilderbuch für Kinder ab 3 Jahren. (Abbildung mit freundlicher Genehmigung des Otto Maier Verlages, Ravensburg.)



Für die Kleinen ist das Thema der gebauten Umwelt nur durch ein kommentarloses Darstellen zu bewältigen. Für sie eignen sich hervorragend die zwei Bücher von Ali Mitgutsch „Rundherum in meiner Stadt“, 1969, und „Bei uns im Dorf“, 1970 (Ravensburger). Da Kinder von 2½ bis 3 Jahren eigentlich nur die Bilderbücher verstehen, die das zeigen, was sie bereits kennen, kommen die thematisch zusammengefaßten Übersichtsbilder gut an, die ebenso erzähl- wie farbenfreudig das tägliche Leben um uns herum mit vielen humorvollen Einzelepisoden erzählen. Weitere nicht gleichermaßen gelungene Bücher ähnlicher Zielrichtung: „Fahr mit in die Stadt“ von Annegret Fuchshuber (Verlag Sellier 1977) und H. Lemke, „Vielerlei aus Stadt und Land“ (Bertelsmann 1971).

„Wo ist der Reiter?“ nennt sich ein weiteres textloses Bilderbuch des Japaners Mitusmasa Anno, welches nur auf den ersten Blick vergleichbar scheint. Das bei Artemis 1976 erschienene Buch richtet sich an „Kinder“ zwischen 4 und 84, denn der Japaner läßt einen Reiter durch Europa reiten und vereinigt viele offene und versteckte Anspielungen auf europäisches Kulturgut in den Bildern.

Einige Bücher, die sich an die Kinder ab 4 Jahren richten, widmen sich in positiver Grundeinstellung den Veränderungen in der Stadt oder in der unmittelbaren Nachbarschaft. Drei Bücher seien hier kurz vorgestellt:

Mit der Katastrophe der Zerstörung seines Spielplatzes beginnt für den kleinen Florian eine Folge interessanter Beobachtungen und neuer Kontakte, denn „Im alten Garten wird gebaut“ (Urs Markus, Text, und Marie-Luise Pricken und Stefan Lemke; Ravensburger als Paperback). Florian lernt dabei „spielend“ die Etappen des Bauens und die verschiedenen Berufe kennen.

Unter dem Titel „Ein Garten für die Stadt“, deutsche Ausgabe eines englischen Buchs von Elisa Trimby (Atlantis 1976), wird in altertümlichen Bildern die Geschichte des Herrn Plum erzählt, der den winzigen grauen Hinterhof hinter seinem Arbeiter-Reihenhäuschen in ein kleines Garten-Paradies verwandelt, bis die Nachbarn dem guten Beispiel folgend ihre Hofmauern einreißen. Am Ende wird der Gemeinschaftsgarten zum öffentlichen Park.

Von einer solchen Einzelinitiative erzählt auch Margret Rettichs „Zinnober in der Stadt“. Dem Maler Zinnober, der alle Arbeiten grau-in-grau ausführen muß, platzt eines Tages der Kragen und er bemalt nachts die Hauptkreuzung der grauen Stadt mit farbigen Fabeltieren. Der Funke zündet, die Stadt wird farbig und zwei Buben finden unverhofft in dem beschimpften Graumaler einen Freund.

Mit einer herrlich eingänglichen, kindgemäßen Logik behandelt das für Kinder ab 5 Jahren geeignete Bilderbuch „Da ist eine wunderschöne Wiese“ von Josef Palecek und Wolf Harranth (jungbrunnen-Verlag 1972) das Thema vom Verbrauch der Landschaft. Eine große Wiese wird für eine Gruppe von Großstädtern zum Freizeitparadies, worauf konsequent ein technisches Bedürfnis nach dem anderen Befriedigung verlangt, bis die Wiese zur dicht bebauten Siedlung geworden ist und die Leute nach einer neuen freien Wiese schauen . . .

Für Kinder ab 6 Jahren eignet sich bereits das amerikanische Buch Piero Venturas über „Die Welt der großen Städte“, bei Herder 1978 in Deutsch erschienen. Das Buch zeigt ohne jeden dozierenden Stil das Leben, den Verkehr und das Arbeiten in der Stadt und erklärt die unterschiedlichen Ortsbau-Eigenschaften verschiedener europäischer Großstädte.

Zwischen Bilderbüchern für die Kleineren und ausgesprochenen Lehrbüchern für die Kinder im Schulalter vermitteln die beiden großformatigen Bilderreihen des eben schon erwähnten Jörg Müller über die Veränderung der Landschaft und die Veränderung der Stadt, jeweils mit dem Titel „Alle Jahre wieder saust der Preßlufthammer nieder“ und „Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn“ (Sauerländer 1973 bzw. 1976). In jeweils 7 bis 8 Bildern zeichnet der malende Autor eindringlicher, als dies je ein Text könnte, die kleinen Veränderungsschritte eines Dorfrandes und einer Stadtmitte nach, die in der Summe von etwa 20 Jahren bei den Erwachsenen Erschrecken hervorrufen und als warnender Appell ein breites positives Echo vor allem in der jungen Architektenschaft gefunden haben. Durch die vielen Menschen und Tiere, die immer wiederkehrend sich wie ein roter Faden durch die Bilderfolge ziehen, zeigen auch schon Kindergarten-Kinder Interesse an diesen beiden Bilderfolgen.

Wie ihre lehrbuchähnliche Umsetzung wirkt zunächst Heinz-Joachim Draegers „Torstraße“ (1977 Atlantis). Auch Draeger zeichnet die Entwicklung eines musterbuchartig zusammengestellten historischen Straßenzuges in einer Bilderfolge nach. Doch greift er mit dem Beginn seiner Folge bis zum 13. Jahrhundert zurück. In Bild und Wort verfolgt er die Perioden der Stadtentwicklung und hilft die vielen Veränderungen mit Hilfe der jeweiligen geschichtlichen und gesellschaftlichen Kommentare besser zu verstehen. Wie Jörg Müller nimmt auch Draeger dabei denkmalpflegerisches Bemühen auf die Hörner. Läßt sich Müller an der Versetzung eines kleinen Mühlegebäudes aus, welches zugunsten des Verkehrs beiseite geräumt, das heißt verschoben wird, so spricht Draeger von der Denkmalpflege im Zusammenhang mit dem Abbruch des letzten historischen Gebäudes in der Torstraße, den diese nicht verhindern konnte. Draegers großes Plus ist seine emotionslose, facettenreiche „Berichterstattung“, die das Buch zum spannendsten Lesebuch aller derjenigen zwischen 7 und 70 macht, die nicht gänzlich uninteressiert daran sind, daß die Zeit nicht stehenbleibt.

Im Vergleich hierzu verblässen ähnliche Lehrbilderbücher wie: „Ich erforsche die Geschichte – Die ersten Kulturen“ (Bertelsmann 1978) beziehungsweise „Eine römische Stadt“, ein „Einblickbuch“ (Verlag Schreiber 1977), beides Bücher für Kinder ab 10 Jahren.

In ihrer eher lieblosen Machart hinsichtlich der Didaktik ist von den beiden Sach-Bilderbüchern „Wohnen in unserer Welt“ (Lesen und Wissen, Schreiber 1974) und „Bauen und Wohnen“ (Brönnner-Kinderbücher 1976) eher abzuraten.

Eine ganz interessante Mischung von Lernstoff-Vermittlung mit dem Spaß am Basteln verknüpft eine neue Buchgattung von „Bastel-Bilderbüchern“ für Kinder ab 10 Jahren. „Bau Dir eine Burg“, lautet der Titel eines geschickt mit praktischen Bastelanleitungen und guten Informationen einschließlich historischer Abbildungen aufwartenden Buchs, aus dem Spanischen übersetzt. Daß keine schwäbischen Burgen dabei im Mittelpunkt stehen, wird sicher weniger als Nachteil empfunden als beim zwei Jahre später, 1977, im gleichen Tessloff-Verlag erschienenen Buch „Bau Dir einen Bauernhof“, dessen Abbildungen spanischer Beispielspiele wenig in unsere Kulturlandschaften passen wollen.

Sehr zu empfehlen für Kinder um 10 Jahre ist dagegen das „Kindersachbuch übers Wohnen, Planen und Bauen“: „Wie leben wir in unserer Stadt?“, aus dem Französischen von Denys Prache und anderen, bei Ravensburger 1978 er-

2 „IM ALTEN GARTEN WIRD GEBAUT.“ *Das Kinderbuch (ab 5 Jahren) schildert in Wort und Bild (U. Markus, M.-L. Pricken, S. Lemke) sehr anschaulich wie ein Haus entsteht. (Abbildung mit freundlicher Genehmigung des Otto Maier Verlags, Ravensburg.)*



schiene. In eindrucksvollen Worten und Bildern versuchen die Autoren mit gutem Erfolg, viele verborgene Zusammenhänge über die städtische Umwelt zu erhellen, und formulieren daraus einige Ziele für die Kinder, damit diese ihre Rolle in der Gesellschaft verstehen lernen.

Es muß hier auch auf die Bilderbücher von David Macauley aufmerksam gemacht werden, der sich dem Planungs- und dem Bauvorgang an historischen Gebäudetypen gewidmet hat und hiermit einen hohen Grad an Verständnis weckt. Dazu zählen: „Eine Stadt wie Rom“, „Sie bauten eine Kathedrale“, ein Buch über die Pyramiden und eins über eine mittelalterliche Wasserburg (bei Artemis). Ein weiteres Buch des gleichen Autors beschäftigt sich mit den technischen Installationen, die sich im Boden „Unter einer Stadt“ befinden.

Mit Informationen vollgestopfte, comicähnlich aufgezeichnete Bilderbücher über die gleichen Themen, für Schulkinder ab 8 oder 10 Jahren, sind im Delphin-Verlag unter den Titeln „So lebten die alten Ritter“ und „So lebten die alten Römer“ erschienen. Es handelt sich dabei um die deutschen Ausgaben von englischen Büchern.

Aus dem englischsprachigen Bereich, nämlich aus den USA, stammt auch das Kinderbuch, von dem man meinen könnte, es sei der Vorläufer der kulturgeschichtlich engagierten Kinderbücher unserer Zeit geworden; ich meine das mittlerweile auch in deutscher Ausgabe erschienene Buch von Virginia Lee Burton „The little house“. Das auf einem Hügel erbaute kleine Haus ist der Mittelpunkt der Geschichte und sein „Held“. Im Verlauf der Handlung wird es schrittweise von der nahen Stadt „eingeholt“ und derart

bedrängt, daß es schließlich zwischen Hochhäusern versinkt und inmitten des lärmenden Großstadtverkehrs „ins Abseits“ gerät. Die kindgemäße Schlußpointe ist ein typisches amerikanisches „happy end“: Eine Nachfahrin des damaligen Erbauers findet Gefallen an dem arg heruntergekommenen Häuschen und läßt es kurzerhand wieder auf einen grünen Hügel vor der Stadt versetzen . . . Interessant scheint mir das frühe Erscheinungsdatum dieses Buchs: 1942!

Das bei den Reinbecker Kinderbüchern publizierte Buch der gleichen Autorin „Klas und sein Bagger“, für Kinder ab 4 Jahren, erscheint gleichermaßen vorbildhaft für kindgemäße Bilderbücher: Ein verdienter alter Dampfbagger, bereits technisch überholt, ergattert sich einen letzten großen Auftrag. In seiner Aufregung verbaggert er sich selbst den Ausweg aus der letzten ausgeschachteten Fundamentgrube für ein Rathaus in der tiefen Provinz. In der herrlichen Schlußpointe macht man aus dieser Not eine Tugend.

Wenn die Kinder gegen unseren Fortschrittsglauben etwas immunisiert werden und etwas über die Bedingungen wissen, die unsere Umwelt geprägt haben und heute prägen, wächst die Chance, daß sie eines Tages aufgeschlossener in einem Leben stehen, in dem der Begriff der Tradition nicht mit einem spöttischen Lachen quittiert werden muß.

*Dr. Norbert Bongartz  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Eugenstraße 7  
7000 Stuttgart 1*